

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Ersteinst:
Mittwochs und Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1½ Mark.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
Zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Einunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann
R. Escherich. Dresden: Annoncen-
Bureau's Haasenstein & Vogler, In-
validenbank, W. Saalbach, Leipzig
Rudolph Rosse, Haasenstein
& Vogler, Berlin:
Centralannoncenbureau für
sämtliche deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken
oder Postzahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls
aufgenommen, mag der Betrag heiliegen oder nicht. Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch.

No 45.

4. Juni 1879.

Auf Grund der Registratur vom 28. dieses Monats ist am heutigen Tage auf dem die Firma R. E. Garten in Pulsnik W. S. betreffenden Fol. 76 des
Handelsregisters für den hiesigen Gerichtsbezirk das Ableben des Inhabers dieser Firma, Reinhold Ehrenfried Garten's, und der Uebergang der Firma auf Herrn
Bandfabrikant Herrmann Robert Garten dafelbst verlaubar worden.
Pulsnik, am 31. Mai 1879.

Das Königliche Gerichtsam t.
Jahn.

Bekanntmachung, die diesjährige Impfung betreffend.

Die öffentlichen Impfungen und Impfrevisionen, welche unentgeltlich durch den hiesigen verpflichteten Impfarzt Dr. med. Richter vorgenommen werden, sollen
in hiesiger Stadt

Freitag, den 6. Juni a. e., erster Impftermin,
Donnerstag, den 12. Juni a. e., Revisionstermin,
Freitag, den 13. Juni a. e., zweiter Impftermin,
Donnerstag, den 19. Juni a. e., Revisionstermin,
Sonntag, den 14. Juni a. e., dritter Impftermin,
Freitag, den 20. Juni a. e., Revisionstermin,
von Nachmittags 4 bis 6 Uhr,

im Sessionszimmer des hiesigen Rathhauses 1 Treppe als dem hierzu bestimmten Impflocale vorgenommen werden.

Es werden hiernach die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der nach § 1₁ des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 impfpflichtigen Kinder bez. Mündel unter
ausdrücklicher Verwarnung vor den in § 14 Abs. 2 gedachten Gesetzes angeordneten Strafen aufgefordert, mit ihren impfpflichtigen Kindern bez. Mündel in die oben an-
beraumten Impf- und Revisionstermine, zu welchen mittelst Patents besonders noch vorgeladen wird, behufs der Impfung und ihrer Controle zu erscheinen oder die Be-
freiung vor der Impfung durch ärztliche Zeugnisse bei dem verpflichteten Impfarzt Dr. med. Richter nachzuweisen.
Pulsnik, am 10. Mai 1879.

Der Stadtrath.
Schubert, Drgmstr.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. aus einem Hofe in Röhrsdorf zwei Stück Hühner, und zwar ein sogenannter Goldfasan und
eine gewöhnliche schwarz und weiße Bauernhenne spurlos entwendet worden, was zur Wiedererlangung der gestohlenen Hühner und Entdeckung des Diebes hierdurch
öffentlich bekannt gemacht wird.
Königsbrück, den 29. Mai 1879.

Königliches Gerichtsam t dafelbst.
i. v. Carl Sommerlatte, Mf.

Bekanntmachung.

Die Liste der bei den Landtagswahlen stimmberechtigten Einwohner hiesiger Stadt wird in diesem Monate revidirt werden. Indem ich hierauf besonders auf-
merksam mache, bemerke ich gleichzeitig, daß jeder Betheiligte in die betreffende Liste Einsicht zu nehmen berechtigt ist, und daß Einsprüche gegen den Inhalt derselben
bei Verlust dieser nach § 26 des Wahlgesetzes vom 3. December 1868 bis zum Ende des 7. Tages nach dem Abdrucke des Wahlauschreibens in der Leipziger Zeitung
bei dem Unterzeichneten angebracht werden müssen.
Königsbrück, den 1. Juni 1879.

Der Bürgermeister.
A. Peter.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 12. Juni 1879, Nachmittags 3 Uhr, öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.
Die Tagesordnung ist aus dem im amtschauptmannschaftlichen Gebäude befindlichen Anschlag zu ersehen.
Ramenz, am 24. Mai 1879.

Königliche Amtschauptmannschaft.
Schäffer.

Zeitereignisse.

Dresden, 27. Mai. Die Königliche Amtschaupt-
mannschaft erläßt folgende Bekanntmachung: Dreißig
Mark Belohnung. In der Nacht vom 17. zum 18.
dieses Monats sind abermals auf der Dresden-Ramenzer
Chaussee und zwar innerhalb des Dorfes Leppersdorf,
bei Stat. 14, 15, 16, 17 Stück junge Aepfelbäume durch
Abbrechen der Kronen und Anschneiden beschädigt und
beziehentlich durch Zerbrechen der Stämmchen vernichtet
worden. Es wird solches mit dem Bemerkten andurch
zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die unterzeichnete
Königliche Amtschauptmannschaft Demjenigen, welcher den
Baumfrevler ermittelt und dergestalt anher anzeigt, daß
derselbe von der Gerichtsbehörde zur Bestrafung gezogen
werden kann, eine Belohnung von Dreißig Mark —
gewähren wird.

Mit der am 27. Mai Nachmittags beendeten
Ueberführung der derzeitigen Insassen des alten Militär-
hospitals in Dresden in die Räumlichkeiten des neuen

Militär Lazareths in der „Albertstadt“ ist, wie das D. F.
sagt, nunmehr der „Umzug der ehemals innerhalb Dres-
dens garnisonirenden Truppen“ in die neuen Caserne-
ments vollständig durchgeführt worden. Die Ueberfüh-
rung der Kranken erfolgte unter Anwendung der im Kriege
benutzten Sanitätstransportmittel. Die alten Caserne-
ments fallen sämmtlich an die königl. Bauverwaltung
Dresden zurück.

Dresden. Eine in der Poliergasse wohnhafte Frau
ist am Sonntag Abend, wie es heißt in Folge Genußes
von Leberwurst, welche sie vom hiesigen Wochenmarkt
mit nach Hause gebracht, plötzlich gestorben. Auch ist
eine Nachbarin derselben, welche ebenfalls von dieser
Wurst gegessen, am Brechdurchfall erkrankt. (Vor dem
Genuße alter Wurst ist dringend zu warnen. Wurstgift.
A. d. R.)

Durch die Directorialmitglieder von Sachsens
Militär-Vereinsbund wird Sr. Majestät dem deutschen
Kaiser zum goldenen Hochzeits-Jubiläum die zur „Wil-
helm-Augusta-Stiftung“ gehörige Urkunde überreicht

werden. Die Urkunde ist das Werk eines Ministerial-
Secretärs in Dresden und ist von demselben überraschend
schön auf Pergament in den verschiedenen Landesfarben
niedergeschrieben. Dieses Prachtwerk ist in eine Decke
von grünem Sammet gebunden, welche letztere ein breiter
Silberstreifen ziert. Den Militär-Vereinen und den sich
sonst hierfür interessirenden Person ist Sonntag, den
8. Juni, Gelegenheit geboten, diese Urkunde in Augen-
schein zu nehmen, da dieselben an gedachtem Tage im
Tivoli zu Dresden, erste Etage, zur Ansicht öffentlich
ausgestellt wird.

Der landwirthschaftliche Kreditverein im König-
reiche Sachsen hat im verfloßnen Jahre ein recht zu-
friedenstellendes Resultat erzielt. Der auf den 7. Juni
einberufenen Generalversammlung wird die Vertheilung
einer ebenso hohen Dividende wie im Vorjahre, d. ist
6%, auf die in Summa 5,545,748 Mark betragenden
Stammanteile der Mitglieder in Vorschlag gebracht.
Der erzielte Gewinn beträgt 634,120 Mark.

Radeberg, 22. Mai. Ein schönes Gotteshaus ist

der Schmutz einer Gemeinde und läßt gar wohl auf den kirchlichen Sinn derselben schließen. Deshalb ist es recht erfreulich, daß auch in unserer Stadt das Streben immer mehr zu Tage tritt, ein auch äußerlich wohlgestaltetes, die Gemeinde zierendes Gotteshaus zu besitzen. Bedenkt man, mit welchen Opfern unsere nicht eben stattliche Kirche, deren vollendeter Thurm schon manchem unsere Stadt betretenden Fremden ein stilles Verwundern abgibt, zu einer Zeit erbaut worden ist, wo der größte Theil der Stadt ein Raub der Flammen geworden und demzufolge bittere Armuth eingezo-gen war, so erscheinen die Opfer, die zur Verschönerung unseres Gotteshauses noch erforderlich sind, gewiß nur gering. Und diese Opfer werden nach und nach bereitwillig gebracht werden. Wie reichlich sind schon die Gaben für die von dem hiesigen Kirchenvorstande herausgegebenen kirchlichen Nachrichten geflossen, deren Ein-sammlung sich ein geschätzter Mitbürger, Herr Seilernfr. und Stadtrath Fröde hier freiwillig unterzogen hatte! Auch Vereine treten opferwillig auf, um ihre Kräfte dem kirchlichen Interesse zu widmen. So hat auch der hiesige Männergesangsverein mit Hinzuziehung des Knabenchores unter Leitung seines wackeren Dirigenten, des Herrn Cantor Snauck, und unter freundlicher Mitwirkung ge-diegener Kräfte und Künstler aus Dresden und der hie-sigen Umgegend am Himmelfahrtstage ein geistliches Concert zum Besten des Kirchturmbaufonds gegeben, das in jeder Beziehung als ein höchst wohl gelungenes be-zeichnet werden muß.

Berlin, 31. Mai. Zur Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaars werden außer dem Kaiser von Ruß-land und seiner beiden Söhne, den Großfürsten Alexis und Sergius, deren Eintreffen am 9 Juni Mittags in Berlin schon früher gemeldet wurde, dem Vernehmen nach an den hiesigen Hof kommen: der König und die Königin von Sachsen, der Großfürst Michael von Ruß-land, der Herzog und die Herzogin von Edinburgh, der Großherzog und die Großherzogin von Baden nebst Familie, der Großherzog und Erbprinz von Meck-lenburg-Strelitz, die großherzoglich mecklenburg-schweriner Herrschaften, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Württemberg und der Prinz Luitpold von Baiern, letztere beide Prinzen als Vertreter ihrer Souveraine, sowie der Landgraf und die Landgräfin von Hessen etc.

Die Brautfeuer-Kommission hat mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, nicht 4 Mark, wie die Regierung verlangt, sondern nur 2 Mark Malzsteuer zu be-willigen, was dem bisherigen Steuerfuß entspricht.

Eine Berühmtheit aus dem großen Kriegsjahre ist dieser Tage aus den Reihen der Lebenden geschieden, nämlich der Held des bekannten Freiligrathschen Gedichtes „Die Trompete von Gravelotte“ der Invalide August Dinkelban. Er erlag am 22. d. M. zu Halberstadt seinem langjährigen Leiden.

[Das Kleingewerbe und die Großindustrie.] Das Kleingewerbe, welches über 4 Millionen Menschen beschäftigt und deren vielleicht dreimal oder viermal soviel ernährt, bildete bei uns früher den eigentlichen Kern des Bürgerstandes und es ist heute die Frage, ob diese 12-16 Millionen Menschen in das Proletariat hinabgedrückt und dem Socialismus in die Arme getrieben werden sollen oder nicht. Unsere Fabrikarbeiterbevölkerung steht auf der so-cialen Treppe von vornherein schon ein bis zwei Stufen tiefer, wie unser Kleingewerbe. Der Fabrikar-beiter bildet den Uebergang zum sogenannten „Proletariat“ und gehört demselben zum Theil leider ohnehin schon an. Jede künstlich — z. B. auf dem Actienwege, oder auch durch übertriebenen Schutz Zoll — allzuweit getriebene Bevorzugung und Uebertreibung der Großindustrie, schädigt nicht nur das Kleingewerbe, sondern auch die Existenzbedingungen der nationalen Arbeit überhaupt und birgt durch Förderung der Proletariatsentstehung große sociale Gefahren in ihrem Schooße, welche in England und Belgien z. B. vielleicht nicht in allzu ferner Zeit zu erschütternden Krisen führen können. Man kann Alles zu viel haben und u. A. auch Großindustrie. — Die jüngste bei uns auf dem Actienwege nur ein paar Jahre hindurch betriebene Ueber-treibung der Großindustrie hat ja fast den ganzen Bau unseres nationalen Erwerbslebens aus den Fugen gerent und die Nation in namenlosen Jammer gestürzt. Wir brauchen uns heute schwerlich nach einem besonderen „Schutz der nationalen Arbeit“ umzusehen, wenn jene unglückselige Zeit der actionarischen Uebertreibung in fast allen Zweigen der Großindustrie uns nicht alle Preis- und Lohnverhält-nisse und die Existenzbedingungen aller Arbeiter und Arbeit-geber gewaltig verschoben und bunt durcheinander gewürfelt hätte. Unsere Gesetzgebung hat also alle Ursache, sich des Kleingewerbes sorgfältig anzunehmen, welches auch heute noch fast doppelt so viel Menschen nährt, wie die Großin-dustrie, und den zu erhaltenden Stamm unseres Mittelstandes bildet. (D. R. P.)

Petersburg, 30. Mai. Die Nihilisten haben wieder ein Bravourstück zum Besten gegeben. Trotz des strengen General-Gouverneurs Gurko und seines ganzen Stabes, trotz der hier in Garnison liegenden 60,000 Soldaten, trotz aller geheimen und nicht geheimen Polizei und trotz der 51,000 ihres Amtes waltenden Dworniks wurde am helllichten Tage gegen 5 Uhr Nachmittags von der Straße am 12. d. der kaiserliche Liebling und Kammerherr Graf Mikolauz Kostüll, ein Bruder des beim bra-silianischen Hofe akkreditirten russischen Gesandten gleichen Namens — gestohlen. Die hiesigen Blätter sind ange-wiesen, einsilbig den eklatanten Vorfall zu behandeln und dürfen auch nicht ihre Muthmaßungen darüber aus-sprechen. Trotzdem weiß ganz Petersburg, daß Graf

Kostüll nicht in die Hände gewöhnlicher Verbrecher ge-fallen ist, sondern daß ihn Leute, welche dabei politische Ziele verfolgten, haben verschwinden lassen. Der ge-stohlene Graf begleitete am Hofe eine hervorragende Stellung und war auch geheim in den Bureau der dritten Abtheilung beschäftigt. Am Tage seines Ver-schwindens ging er, ohne eine größere Summe mit sich mitzunehmen, auf Besuch zu seiner Schwester, der Frau L. L. Die Polizei hat in seiner Wohnung 41,000 Rubel Baarschaft und alle seine kostbaren Sachen unangetastet vorgefunden. Es ist somit jeder Verdacht, daß hier ein Raubmord vorliegt, ausgeschlossen. Drei Tage vor dem Verschwinden soll Graf Kostüll einen Drohbrief erhalten haben. Die eifrigsten Recherchen der Polizei haben bis-her nicht das geringste Resultat aufzuweisen. Der Vor-fall erregt in Petersburg, wenn es auch den Blättern verboten wurde darüber weiter zu schreiben, die peinlichste Sensation.

Kiew, 29. Mai. Bei einem russischen Geistlichen wurde dieser Tage eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei Druckerentwürfe, nihilistische Schriften und eine Kiste mit mehreren tausend Silber-Rubeln gefunden wurden. Der Geistliche wurde verhaftet. Viele reiche Einwohner von Kiew und anderen größeren Städten gehen, da sie Brandlegung befürchten, in das Ausland oder nach Rußisch-Polen.

Rom, 30. Mai. Der Ausbruch des Aetna wächst. Zwei neue Krater sandten einen Lavaström von 70 Meter Breite auf sechs Kilometer Entfernung hinab. Auch der Ausbruch des Vesuv hat neubegonnen.

Messina, 30. Mai. Die Vulkanausbrüche dauern fort, namentlich sind Viencavilla, Randazzo und Kastiglio durch neue Krateröffnungen bedroht. Piedimonte ist von dichten Aschenwolken bedeckt, es herrscht daselbst fast vollständige Finsterniß. Auch die Gebirgskommunikationen und mehrere Dörfer sind in einer bedrohlichen Lage. Die ausfließende Lava ist nur noch 9 Kilometer von Linguagrossa entfernt, die von derselben eingeschlagene Richtung scheint für Piedimonte nicht bedrohlich, wohl aber wird ein Austritt des Santarastuffes in Folge der Stauung desselben befürchtet.

Atten, 28. Mai. Eine ungefahr 500 Mann starke türkische Truppenabtheilung überschritt in der Verfolgung einer etwa 150 Mann starken Räuberschar die griechische Grenze bei Ktemenion, wohin sich die Ver-folgten geflüchtet hatten. Da die türkischen Truppen der Aufforderung der griechischen Grenztruppe, sich über die Grenze zurückzuziehen, nicht nachkamen, vielmehr auf die griechische Grenztruppe Feuer gaben, entspann sich ein 3 Stunden währendender Kampf, worauf die Türken wieder über die Grenze zurückgingen. Die türkischen Truppen haben einige Mann verloren, dießseits ist kein Verlust zu beklagen.

London, 29. Mai, Abends. Auf der Höhe von Jaque (Hafen an der Küste von Peru) fand ein See-gefecht zwischen den beiden hölzernen Kriegsschiffen „Esmaralda“ und „Covadonga“ von der chilenischen Flotte einerseits und dem peruanischen Panzerschiff „Independencia“ andererseits statt. Alle drei Schiffe sanken dabei. Die „Independencia“, auf einer engli-schen Werft an der Themse erbaut, galt als ein vorzüg-liches Schiff und war mit Armstrong-Geschützen bewaffnet.

Verdächtige Flecken.

Criminal-Novelle

von Karl Chop.

(Fortsetzung.)

„War nicht soeben Herr Actuar Senf hier?“ redete der Staatsanwalt gleich beim Eintritte den Kellner an, als der kleine eben mit einem hohen Stoße von Tellern wieder in die Vorhalle zurückkehrte.

„Zu dienen, Herr Staatsanwalt,“ bestätigte Karl respectvoll.

„Fragte der Herr etwa nach mir?“ Der kleine Kellner sah den Herrn von Türkenbusch mit einer etwas erstaunten Miene an.

„Ja wohl!“, sagte er endlich. „Der Herr Actuar kommt seit einigen Tagen jeden Abend, um sich nach dem Herrn Staatsanwalt zu erkundigen.“

„Haben Sie den Herrn niemals gefragt, ob er mit mir reden wolle?“ forschte der Staatsanwalt weiter.

„Ja wohl habe ich schon öfters danach gefragt. Aber der Herr Actuar erklärt stets, daß er durchaus nichts mit dem Herrn Staatsanwalt zu reden habe und verbusst dann wieder.“

„Nun was sagen Sie, Herr Criminalrath?“ fragte mich jetzt mein Begleiter mit einem bedeutungsvollen Blicke.

Ich aber sagte gar nichts, sondern folgte dem Staatsanwalt schweigend und mit eigenthümlichen Ge-danken ringend in das Speisezimmer.

„Dem Herrn Criminalrath läßt sich der Herr Actuar Senf gehorsamst empfehlen. Der Herr Actuar werden pünktlich um sechs Uhr hier erscheinen.“

So meldete mir der alte Birkner am andern Morgen in aller Frühe.

„Es ist gut, Birkner“, sagte ich und goß mir dabei die zweite Tasse voll Kaffee. „Der Wagen ist bestellt?“

„Fährt pünktlich um 6 Uhr hier vor, Herr Criminal-rath.“

„Sieht es sonst noch etwas Dienliches?“

„Nein, Herr Criminalrath.“ Ich sah mir den Alten ein wenig erstaunt an. Warum blieb er, wenn die Geschäfte erledigt waren, noch immer in feister, dienstlicher Haltung dort an der Thür stehen? Da es mir aber immer schwerer angekommen war, dem würdigen Graufopf das Zeichen zu geben, daß er nun gehen könne, so versuchte ich wenigstens ein Ge-spräch mit ihm anzuknüpfen.

„Es hat Ihnen wohl große Mühe gekostet, den Herrn Actuar zu wecken“, begann ich. „Ich habe mir sagen lassen, daß er ein Langschläfer sei.“

„Nein, Herr Criminalrath, der Herr Actuar war be-reits ganz munter als ich kam.“

„Er der Taufend. Da hat das Gerücht dem Herrn am Ende Unrecht getan. Man sagte mir, der Actuar schlafe gewöhnlich bis nach 8 Uhr.“

„Das thut auch der Actuar gewöhnlich.“ „So? Und wie mag es da kommen, daß er heute ausnahmsweise so früh schon munter ist? Er hat doch gestern nicht wissen können, daß wir für heute wieder eine Expedition vorhaben?“

Ich hatte die Worte absichtslos hingeworfen, wie es bei solchen ein wenig erzwungenen Gesprächen zu ge-schehen pflegt. Um so mehr war ich erstaunt, als jetzt der alte Birkner von der Thür her rasch an mich heran-trat und mir mit bedeutungsvollen Blicken leise zuraunte:

„Der Herr Criminalrath haben ganz Recht. Bei dem Actuar ist irgend etwas nicht in Ordnung.“

„Was!“ rief ich. „Fängt nun auch der alte Birkner an, Herrn Senf zu verdächtigen?“

„Bitte um Entschuldigung, ich verdächtige Niemand, Herr Criminalrath,“ entgegnete der Alte ernst und fast vorwurfsvoll.

„Seien Sie nicht böse, Alter. Aber sagen Sie, was ist denn Ihnen eigentlich aufgefallen?“

„Um. Zunächst, daß der Herr Actuar die ganze Nacht nicht geschlafen haben. Das Bett war völlig un-berührt.“

„So? Das ist allerdings seltsam. Und dann?“

„Um. Es erschien mir eben heute alles so seltsam. Der Herr ist sonst so accurat, aber heute lag in der Stube alles wild durcheinander. Die Kommodentafeln standen sämmtlich offen, die Kleider lagen auf den Stühlen umher. Und dann war der Herr so aufgeregt, so unflät, so zerfireut. Kurz, ich machte mir meine eigenen Gedanken über den Herrn.“

„Was dachten Sie, Birkner?“

„Um, ich weiß selbst nicht, Herr Criminalrath. Ich dachte nur da muß etwas passiert sein.“

„Nun, wir werden ja bald sehen. Ich werde den Herrn Actuar befragen, sobald er kommt.“

Unsere Geduld sollte aber auf eine sehr harte Probe gestellt werden. Der Staatsanwalt hatte sich pünktlich zur verabredeten Zeit bei mir eingefunden, der Wagen stand vor der Hausthür und noch immer war Senf nicht da. Vergebens schauten wir von Minute zu Minute ungeduldig nach ihm aus. Nirgends war eine Spur des Actuars zu entdecken.

„Es ist jogleich 6 1/2 Uhr,“ sagte endlich der Staats-anwalt, der bis dahin in schweigender Unruhe mein Zimmer durchschritten hatte. „Wir haben durchaus keine Zeit zu verlieren, wenn wir um 8 Uhr in Wolfenthal sein wollen. Wir müssen nach ihm schicken. Wollen Sie nicht noch einmal zu dem Actuar gehen, lieber Birkner?“

Der rüstige Alte war sofort bereit und bald sahen wir ihn mit raschen Schritten auf der Straße dahin eilen. Aber wiederum verstrich eine Viertelstunde und dann noch eine. Es schlug 7 Uhr, ohne daß der Ac-tuar gekommen oder Birkner zurückgekehrt wäre. Endlich, da unsere Ungeduld sich bereits zum Unerträglichen ge-steigert hatte, endlich ließen sich eilige Schritte auf der Treppe vernehmen. Ich wendete mich schon nach der Thür, um dem unpünktlichen Beamten den Kopf nach Gebühre zu waschen, sah aber, als sie sich öffnete nicht den Actuar, sondern nur den alten Diener vor mir.

Birkner war ganz bestürzt und athemlos.

„Ich weiß nicht, was ich denken soll,“ erklärte er endlich, nachdem er sich etwas beruhigt hatte.

„Der Herr Actuar ist schon vor länger als einer Stunde fortgegangen.“

„Vor länger als einer Stunde? Und noch nicht hier? Was ist das?“

„Ja, das Seltsamste kommt noch, meine Herren. Ich habe mich bei dem Schuhmacher Funke erkundigt. Sie wissen, der Herr Actuar wohnt dort. Er hat eine Reisetasche mitgenommen, ein Dienstmann hat sie ihm getragen. Und dann ist er nach der Johannesstraße gegangen.“

„Nach der Johannesstraße?“ fragte ich.

„Aber mein Gott, das ist ja die entgegengesetzte Richtung von meiner Wohnung!“

„Nun? Was sagen Sie, Herr College?“ warf der Staatsanwalt ein, „hat sich mein Argwohn bestätigt oder nicht?“

„Bei Gott, das ist mehr als seltsam,“ mußte ich ausrufen. „Wir müssen in jedem Falle fort, schleunig fort.“

„Ich bin unterdessen in aller Eile zu dem Herrn Assessor Bergner gelaufen,“ beruhigte uns der alte vor-sichtige Diener. „Der Herr Assessor werden sofort hier erscheinen und statt des Herrn Actuars Protokoll führen.“

„Brav, lieber Birkner. Aber was thun wir nun bezüglich des Actuars? Sein Benehmen ist im höchsten Grade verdächtig.“

„Sei zur crim-walt.“ „gehen er-Rafnach Albrecht.“ „Un-uns hier schon der Für-rüchtigte muntern Ghauffee bereits langweil einiger errichtete wird, tr-ist unter Herren f-lieber H-De den kahl-er endl-voller C-ist heute Herr al-Kopfe d-wissen g-er erst n-anfaß.“ „dießem g-Altte for-„N-kaum ei-dere R-Cariere, Lenore die Sen-Rutsche werden. meine R-Raubm-„die Neu-schüttel-mann f-Und es-Pferde, nun? G-gehen f-„G-„Un-einnehm-Altten n-allee ste-Rutsche-„H-uns em-zwischen-einige l-den Wa-Dier tra-es schiel-„Ungebul-weiteren-sehr ber-„Ich-zeit zu-als ich-und ich-Polizein-„M-ich daß-Ihnen, Actuars-„E-„U-„Crimin-Urlaub-„A-„U-„besuche-D-ich frag-die Bet-am 28-Feldhei-„A-April r-

„Leider haben wir noch keinen ausreichenden Grund zur kriminellen Verfolgung,“ bedauerte der Staatsanwalt. „Bisher kann ich nur etwa ein Disciplinarvergehen erkennen. Wohl oder übel müssen wir weitere Maßnahmen bis zu einer Rücksprache mit dem Inspector Albrecht verschreiben.“

„Unzweifelhaft. Deshalb, denke ich, halten wir uns hier nicht einen Augenblick auf; denn ich sehe dort schon den Affessor eilig herankommen.“

Fünf Minuten später saßen wir bereits in der berüchtigten gelben Kutsche und rollten, so rasch die munteren Pferde nur laufen mochten, auf derselben Chaussee dahin, deren endlose Pappelallee wir gestern bereits zweimal durchmeßen hatten. Diesmal bot die langweilige Strecke wenigstens ein kurzes Intermezzo von einiger Bedeutung. An dem netten, im Schweizerstile errichteten Hause, bei welchem das Chausseegeld erhoben wird, trat uns der alte lustige Einnehmer entgegen.

„Wie?“ rief er uns zu. „Auch die gelbe Kutsche ist unterwegs? Was ist denn wieder einmal los? Die Herren sind ja erst gestern Abend hier vorübergekommen.“

„Nun, was erscheint Ihnen dabei so wunderbar, lieber Sippe?“

Der Alte wiegte erst eine Weile eigenthümlich lachend den kahlen Scheitel.

„I nun, soll man sich da nicht wundern?“ sagte er endlich. „Erst kommt der Herr Actuar Senf in voller Carriere hier vorübergefahren?“

„Wie?“ unterbrach ich den Sprecher erstaunt. „Senf ist heute schon hier vorübergefahren?“

„Wie ich den Herren sage. Und gefahren ist der Herr als wenn ihm die fennelblonden Locken vom Kopfe abfliegen sollten. Also der Herr Criminalrath wissen gar nicht darum? Ich dachte —“

„Was heißt das?“ fragte der Staatsanwalt, indem er erst mich und dann den Affessor mit blitzenden Augen ansah.

„Ja, das sind noch nicht alle Wunder, die an diesem gesegneten Morgen passirt sind, fuhr der redselige Alte fort.

„Nun, was gab's denn noch, Alter?“

„I nun, denken Sie nur, der Herr Actuar waren kaum ein paar Minuten vorüber, so kam noch eine andere Kutsche von Erlenstein herauf, eben so in voller Carriere, daß Ries und Funken stoben“, wie's in der Lenore heißt. Herrgott, den' ich, haben's heut' einmal die Leute eilig. Und nun kommt gar noch die gelbe Kutsche wie toll gefahren. Da soll man nicht neugierig werden. Was um des Himmels ist denn heute los, meine Herren? Siebt's Rebellion? Ist ein siebenfacher Raubmord begangen worden?“

„Wer saß in dem zweiten Wagen?“ fragte ich, ohne die Neugier des Alten zu berücksichtigen.

„Ja, wer saß drin?“ wiederholte der Alte kopfschüttelnd. „Das ist ja eben das Wunder. Ein Dienstmann saß drin, nichts als ein simpler Dienstmann. Und es waren doch Lehmanns, des Fuhrmanns, beste Pferde, die Draunen, wissen Sie. Was sagen die Herren nun? Bitte, meine Herren, ich und meine Frau, wir vergehen fast vor Neugierde. Bitte was —“

„Ein anderes Mal, Alter.“

„Vorwärts, vorwärts!“ rief ich.

Und vorwärts ging's, an dem verdutzten Chausseeeinnehmer vorüber. Noch lange sahen wir den biedern Alten mit ausgebreiteten Armen mitten in der Pappelallee stehen und der in rascher Fahrt enteilenden gelben Kutsche nachstarren.

Höher und höher war inzwischen das Gebirge vor uns emporgestiegen, und bald führen wir auch wieder zwischen die Vorberge des Wolfenthal's hinein. Noch einige hundert Schritt vorwärts, so hörten wir bereits den Wasserfall über die bemosten Felsen herniederrauschen. Hier trafen wir unsern Inspector Albrecht, der uns, wie es schien, mit höchster Spannung erwartet hatte, dieser Ungebuld aber in gewohnter Schweigsamkeit keinen weiteren Ausdruck gab, als er sich in einen allerdings sehr berechneten Blick auf die Taschenuhr legen ließ.

Ich übernahm das Amt, unsere scheinbare Säumnigkeit zu entschuldigen, war aber einigermaßen erstaunt, als ich bei der Mittheilung über die Flucht des Actuars und über unsere eigene Rathlosigkeit die Augen des Polizeimannes in unverholener Freude aufleuchten sah.

„Wir haben uns, wie es scheint, geirrt,“ bemerkte ich daher. Und wollte es Anfangs scheinen, als ob Ihnen, Herr Inspector, an der Anwesenheit des Herrn Actuars besonders gelegen sei.“

„So war's auch,“ bestätigte der Inspector.

„Und dennoch —“

„Dennoch ist es so besser. Eine Frage, Herr Criminalrath. Hat der Actuar Senf in der letzten Zeit Urlaub gehabt?“

„Ja, in den letzten Tagen des April.“

„Und wohin?“

„Er sagte, daß er seine alte Mutter in Moorstedt besuchen wolle.“

Der Inspector lächelte still vor sich hin.

„Was finden Sie lächerlich, Herr Inspector?“ mußte ich fragen.

„Die kindliche Pietät des Herrn Actuars. Bitte die Bettel anzusehen.“

„Nun? hier sehe ich nur, daß zwei Chausseezettel am 28. April bei den Hebesteller bei Erlau und vor Feldheim eingelöst sind.“

„Ganz Recht! Folglich ist der Inhaber am 28. April nicht in Moorstedt sondern in Feldheim gewesen.“

„Und wer ist der Inhaber?“

„Ihr Herr Actuar. Er warf sie gestern im Hofe der Waldhammerschenke vorsichtig hinter sich. Ich sah's durch's Fenster und hob sie ebenso vorsichtig auf. Wollen mir die Herren gütigst an den Wasserfall folgen? Aber vor Allem merken die Herren auf die Wagenspur im Graje, welche hier von der Chaussee ab in das Gebüsch führen.“

Wir folgten und fanden uns nach einigen hundert Schritten, während deren sich stets mehrfache Wagenspuren in dem weichen Waldboden erkennen ließen, auf einer kleinen mit Erlen umsäumten Wiese am Fuße des Wasserfalles. Hier trafen wir auch den Fabrikanten Hage aus Waldhammer, den Hausknecht aus dem dortigen Hofe und den Wachtmeister Rehtlein.

Schon nach den ersten Begrüßungen geleiteten uns die beiden Polizeileute an das flache Beden, welches sich der Bach hier, unterhalb des Falles im Wiesenboden, ausgewühlt hat. Bis dicht an das Wasser ließen sich zunächst jene Spuren verfolgen. Hier hatte dann der Wagen eine Zeitlang gehalten und schließlich gewendet.

Alles dies ließ sich klar erkennen, unerklärlich aber erschienen uns neuen Ankömmlingen auf den ersten Blick die ringsum auf der Wiesenfläche reichlich verstreuten hochgelben Flecke, die offenbar von einer hier verspritzten Wasserfarbe herrührten.

„Nun, was denken die Herren?“ fragte der Inspector wieder, während es wie Spott um seine Mundwinkel zuckte. „Der Hausknecht wird Ihnen erwünschte Auskunft geben. Erzählen Sie, was Sie wissen,“ redete er diesen an, da er offenbar eigene Auseinandersetzungen gründlich verabscheute.

„Ja, was ich weiß, meine Herren, das will ich schon ganz gern erzählen,“ begann der Hausknecht. „Als nämlich die gelbe Kutsche das vorige Mal zu uns nach Waldhammer kam, es war, glaub' ich am Montage, nein, richtig, am 1. Mai, da hatte es am Nachmittag ein bißel geregnet, wissen Sie, und die Wege waren noch ein bißel schmutzig, wissen Sie. Also gut. Natürlich die gelbe Kutsche war auch ein bißel schmutzig. Nun dacht ich, der Schmutz muß herunter, da hilft's nichts. Was sollten die Leute in Erlenstein von uns denken, wenn wir eine Kutsche so wieder abfahren ließen. Nein, das ging nicht. Denn warum, meine geehrten Herren? Die Reinlichkeit, meine geehrten Herren.“

„Vorwärts, vorwärts, Christel!“ mahnte der Inspector ungeduldig.

„Ja, ja, Herr Inspector. Ich muß die Geschichte doch hübsch ordentlich erzählen. Also gut. Wie die beiden Herren hinuntergegangen sind zu der Herrschaft, zu dem Herrn Hage meine ich, da wollte ich mich gleich an die Arbeit machen. Aber mein Dienstherr gab mir noch einen andern Befehl, und so kam ich erst ein bißel später daran. Also endlich nehme ich meinen Simer und fange an, die Wagenräder ein bißel zu putzen, wissen Sie. Aber was meinen Sie wohl, was geschieht? Wie ich so mit dem nassen Besen ein paar Mal darüber hinfahre, da geht meiner Sir gleich die gelbe Farbe herunter, hier ein bißel, dort ein bißel, und drunter kommt meiner Seele eine rothe Farbe zum Vorschein mit blauen Streifen an den Speichen herunter, wissen Sie. Na, ich dachte also, der Maler, der die Kutsche angestrichen hat, das ist ein Anstreicher gewesen. Gott sei's geklagt! Der kann sich das Lehrgeld wiedergeben lassen. Wer streicht einen Wagen mit Wasserfarbe an? Das habe ich doch mein Lebtag noch nicht gesehen. Aber wie ich so denke und denke da fällt mir auf einmal ein, daß der Wagen vom Eschschulzen in Feldheim auch solche rothe Räder mit blauen Streifen hat. Der Eschschulze vermietet nämlich Wagen, wissen Sie, und da habe ich seine rothe Kutsche auch schon unter den Händen gehabt. Also ich denke: ob wohl auch der blaue Stern auf dem Kutschenschlauge da ist? Gut! Ich frage nur ein ganz klein bißel, da kommt schon der blaue Stern zum Vorschein. Aber auf einmal packt mich Einer von hinten an den Schultern.“

„Kerl, was machst Du da?“ ruft er. Na, ich war zum Tode erschrocken und drehe mich um. Wer war's? Der Gerichtsherr mit den kurzen schwarzen Haaren. „Willst Du wohl den Wagen in Ruhe lassen!“ schreit er mir zu und schüttelt mich dabei hin und her das mir alle Glieder wehe thun. „Aber Herr, Herr Gerichtsherr!“ rufe ich, „da sehen Sie doch nur einmal die Kutsche an. Die ist ja meiner Seele nur mit Wasserfarbe —“ „Maul halten!“ schreit er noch wüthender. „Anspannen!“ Nu, da konnte ich nicht anders. Der Herr sah gar zu schauderhaft böß aus. Man konnte sich vor ihm fürchten. Ich mußte wohl gehorchen. Im Handumdrehen waren dann die Gerichtsherrn über alle Berge.“

(Fortsetzung folgt.)

Volks- und Landwirthschaftliches.

Die Weiden. Die Vegetation hat sich in diesem Jahre außerordentlich spät entwickelt, aber ihr Eintritt hat Weiden aus Tageslicht gebracht in einer Anzahl, wie wir sie schon lange nicht gehabt haben. Sie werden dem Blätterreichthum unserer Bäume gewaltigen Schaden zufügen, aber noch kolossaleren Schaden wird ihre Brut — die Engerlinge — an den Saaten, Wiesen und Weiden anrichten, wenn ihre Vernichtung nicht durch gemeinsame Maßregeln erstrebt wird. Die einzige Möglichkeit, die Weiden in großen Massen zu vertilgen, besteht darin, daß in einer jeden Gemeinde der Beschluß

gefaßt wird, wonach sämtliche Gemeindeglieder, und zwar alle arbeitsfähigen Männer, Weiber und Kinder so lange frühzeitig alle vorhandenen Laubbäume schütteln und die herabfallenden Weiden tödten, bis die Hauptgefahr beseitigt ist. Können auch durch diese Maßregel die Weiden nicht vollständig vertilgt werden, so würden doch Milliarden getödtet und dadurch einem unbeschreiblichen Schaden durch die Engerlinge vorgebeugt. Der einzelne Besitzer, die einzelne Gemeinde ist einer solchen Kalamität gegenüber vollständig machtlos, ein wirklicher Nutzen kann nur dadurch geschaffen werden, daß ganze Landstriche sich zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen vereinigen. Die getödteten Weiden liefern nicht nur einen ganz vorzüglichen Dünger, sondern sind auch als Hühner- und Schweinefutter gut verwendbar. Beim Pflügen aber vergegenwärtige sich der Landwirth den bedeutenden Schaden, den die Engerlinge anrichten und lasse hinter den Pflügen die bloßgelegten Engerlinge sammeln und tödten. Diese kleine Zeitverräumnis wird hundertfach durch den Nutzen aufgewogen, den ihm das Vertilgen dieses Ungeziebers bringt.

Vermischtes.

* Erfahrungsgemäß haben abgedruckte Rechnungen aus früheren Zeiten sowohl der Schreibweise, als auch der Preise wegen stets Interesse bei dem lesenden Publikum erzeugt, weshalb wir nicht verfehlen, eine buchstäblich vom Original abgedruckte Schneiderrechnung unserer Lesern wiederzugeben. Bedauert muß dabei nur werden, daß das Jahr der Ausstellung nicht anzuführen ist:

Rechnung. Seiner Wohlgeboren des Herrn Kaufmann Arnim.	Fblr.	Gr.	Wfg.
Dem bitter bösen Christen Schlafrock, Der So Sehr Dermaassen Enzwei Wahr, Von Oben bis bis Hunter, 2. Theile, Doppelt, das Zeug, Umfaß, Tasche und Kermel, Oben, Zuwendig und Auswendig; Kermel unten Vorfaß 4 neue Knöpfe an Kermel, oben auch so unten Num Alles bebert, böse Arbeit, böse Arbeit	—	8	—
Der Noth Waschen, böse Boll, Viel Seife zu Der Noth Wahr herzlich dermaassen böse, ohne Grund, zerrissen, Sehr Enzwei	—	4	6
Die Hosen zu Sehr Steif von Schmir, Mühr, Seife, 2 Mahl Waschen	—	2	—
Oben Doppelt, unten Num, oben Alles	—	1	6

Der Vielen bösen Arbeit, ohne Verdienst . . . 18 —
Gute Großen.

Der Zwei bösen Brusttücher ohne Brodt, Dies Eben so ohne Brodt. Nur 1 Jahr So, Dann Wöhrs alle, Von Abzug Etwa sei keine Meinung, ohne brodt, das ist wahr und gewiß hier bei Wöser.

* Kindermund. In einer munteren Mädchenklasse wird vom Lehrer Heimathkunde getrieben. Er beschreibt die Vaterstadt der Kleinen und fragt endlich auch: „Unser Stadt hat mehrere Brücken; wozu dienen diese Brücken wohl?“ „Ich weiß, ich weiß, Herr Lehrer!“ und mehrere kleine Finger bewegen sich telegraphirend in der Luft. „Nun, wozu?“ „Damit das Wasser durchfließen kann.“ — Der dreijährige Kurt ist ein allerliebster Bursche, nur besitzt er bisweilen einen unerlaubten Eigensinn, um dessen Willen der Papa ihm schon mehrmals mit dem Stocke gedroht. Bei erneuter Gelegenheit stellt sich der Vater auch wirklich mit dem Stocke in der Hand vor ihm hin. „Kurt, was soll ich nun mit dem Stocke thun?“ „Spazieren gehen, Papa!“ ist die schmeichelnde Antwort.

* Eine originelle Persönlichkeit und unter dem Namen: „der alte Pigeon“ eine der populärsten Figuren der Pariser Vorstädte, ist am 1. Mai in dem Alter von 79 Jahren gestorben. Der Vater Pigeon wirkte seit undenklicher Zeit auf allen Jahrmärkten von Paris und Umgebung als Marktschreier, der das Publikum mit den lustigsten und überschwänglichsten Anpreisungen in die Schaubuden lockte. Dieser Allerweltsnarr stammte aber aus einer der ältesten Aeltsfamilien Frankreichs und hieß mit seinem wahren Namen Auguste Fulbert Louis Ritter von Bastard. Er hatte in seiner Jugend auf Reisen ein großes Vermögen durchgebracht, war dann, aller Mittel entböhrt, von der Insel Java nach seiner Heimath zurückgebracht worden und widmete sich nun dem seltsamen Gewerbe, welches er seit 35 Jahren mit einem einer bessern Sache würdigen Eifer betrieb. Noch kurz vor seinem Tode unterhielt der alte Mann die schaulustige Menge an der Auferstehungsbrücke zum Besten eines Seiltänzers, als er plötzlich ohnmächtig zusammenbrach und bald darauf verschied. In seiner Wohnung war man nicht wenig überrascht, in einem Versteck die Summe von 45 000 Francs baar und ein ganz von seiner Hand geschriebenes Testament zu finden, in welchem er dieses Vermögen dem Sohne eines seiner ehemaligen Brotherrn vermacht.

§ Die höchste Bahn der Erde. Seit Kurzem ist die Andenbahn (Südamerika), die höchste auf dem Erdenrunde, fast vollendet und bereits zum größten Theil dem Betrieb übergeben worden. Diese Eisenbahn beginnt bei Callao in Peru, läuft an dem Gestade des stillen Oceans entlang nach Lima, steigt dann in den Anden bis zu einer schwindelnden Höhe empor an den Schroffen zum Himmel aufgetürmten Felsenwänden bis zu 4751 Meter, also ungefähr der Höhe des Montblanc, führt über das himmelhohe Felsenfeld zwischen den Ketten der Cordilleren, welches bis jetzt für ganz unerreichbar betrachtet wurde, und passirt nicht weniger als 61 Tunneln. Unter den vielen Brücken ist die merkwürdigste die von Beringos, welche auf 2 eisernen Pfeilern ruht. Der Blick in den Abgrund wird als schreckenerregend geschildert, da man

auf dem schmalen Schienentwege wie in der Luft schwebt. Die Landschaft ist von staunenswerther Fruchtbarkeit. Die mächtigen, zum Himmel ragenden Bics nähern sich so sehr und sind so massenhaft, daß sie das Licht der Sonne verdunkeln oder gänzlich entziehen. In diese unergründlich tiefe Schlünde an den Seiten der Bahn dringt nie das Licht des Tages, nie ein Strahl der Sonne. Bei Sam Mater passiert die Bahn die Stelle, welche selbst von den dortigen, an den furchtbaren Anblick der tiefen Felsenklüfte und himmelhohen Bics der Anden und Corbilleren gewöhnten Bewohner Höllenbrücke genannt wird. Diese in jeder Beziehung großartige und unvergleichliche Bahn geht jetzt bis nach Chiela, 2400 Meter über dem Oceane und steigt allmählig wieder herab nach Droja. Der geistige Schöpfer dieses Riesentwerkes ist der amerikanische Ingenieur Meiggs (1877 gestorben), der Erbauer der Eisenbahn von Valparaiso nach Santiago in Chili. Zu seinem ewigen ehrenvollen Andenken ward dem höchsten der Andenpicks der Name „Pic Meiggs“ gegeben, so daß jedenfalls auf dem ganzen Erdball kein höherer Berggipfel vorhanden ist, an den sich der Name eines Menschen knüpft, geschweige an ein von Menschenhand errichtetes Denkmal.

* Leipzig, 22. Mai. Eine großartige Spitzbüberei in der Buchdruckerei von Fischer und Wittig ist neuerdings ans Tageslicht gekommen. Ein oder zwei Markthelfer haben im Laufe der Zeit ca. 120 Ballen Druckpapier bei Seite geschafft und an den hiesigen Papierhändler Wölbling verkauft. Durch die Bemühung der Grote'schen Buchhandlung in Berlin ist die Sache endlich entdeckt worden, in Folge der Entdeckung aber und der Einziehung der Markthelfer hat sich Wölbling erhängt.

† In Sachen der Lebensmittel-Fälschungsfrage dürfte folgende, in einer Frankfurter Chronik aus dem 16. Jahrhundert enthaltene Aufzeichnung zur Nachachtung empfohlen werden: „Anno 1551, den 9. Juni, da ein

Bäcker allhier in Frankfurt auf der Eschenheimer Gassen das Mehl mit gemahlenem Stein vermischt und solches Ein Ebler Erbarer Rath inne worden, sind drei Achtel Brod, so dieser Bäcker gebacken, ohnvermuthet abgeholt worden und da man es so elendig befunden, daß er es mit gutem Gewissen nicht hat verkaufen können, ist der Bäcker in das Leinwandhaus (Gefängniß) gelegt und ihm ein achtel des Brodes selbst zu essen, als rechtmäßige Strafe auferlegt worden. Nach diesem aber hat er nicht mehr lange gelebet.“

** Ueber die Milizen in Nord-Amerika läßt sich die „N. P. Z.“ aus New-York schreiben: Unwillkürlich fühlt man sich in jene gemüthliche Zeit zurückversetzt, in der im alten Vaterlande der biedere Stadtsoldat mit dem Stricktrumpfe auf die Wache zog, um die Ruhe und Ordnung in der Stadt zu wahren, wenn man die aus Anlaß der in den Monaten Mai und Juni stattfindenden Inspection der Milizen des Staates Pennsylvania vom Divisions-Inspector, Oberlieutenant Russell Thayer, für die Bürger Soldaten erlassenen Instruktionen liest. Da werden z. B. die betreffenden Offiziere aufgefordert, darauf zu sehen, daß die Soldaten ganze Schuhe anhaben, welche den Knöchel bedecken und blank gepuht sein müssen. Ferner müssen die Mannschaften reine Hals-tragen tragen; von Hemden ist nichts erwähnt, ebenso wenig von Strümpfen. Das Tabakkauen soll in Reich und Glib nicht gestattet werden. Ferner heißt es in der Instruktion, die Infanterie sollte mit Gewehren und die Cavallerie mit Säbeln und Karabinern erscheinen. Den Artilleristen wird anempfohlen, doch ja die Kanonen zu puhen, das Holz der Lafetten öfters anzustreichen und die Achsen der Räder zu schmieren. Das Schönste aber ist ein Paragraph in der Instruktion für die Cavalerie, in welcher dem Inspector angerathen wird, darauf zu sehen, daß, wenn die Cavalerie beritten ist — was ja nicht immer der Fall, wie bei den schwarzen Husaren

während der Juli-Riots in Pittsburg — auch jeder Mann im Sattel und aufrecht und anständig auf dem Pferde sitzt. Dieses „wenn“ ist köstlich.

* Bad Sulza. Wer das liebe Thüringen besucht hat, wird sicher auch Sulza in gutem Gedächtniß haben, dessen freundliche Lage dicht an der Bahn von Waldenburg umkränzt uns so recht auf die Herrlichkeiten des grünen Thüringerlandes aufmerksam macht. Schöne Partien sind in nächster Nähe. Kösen, die Rubelsburg, Jena, der Thüringer Wald sind überall nahe gerückt. Starke jod- und bromhaltige Soolquellen, eine gute Verpflegung z. B. in Zipsels Hotel zum Großherzog von Sachsen, prächtige Garten- und Parkanlagen bieten dem Kranken wie dem Kranken einen ebenso angenehmen als stärkenden Aufenthalt, dem es durch Konzerte der Kurkapelle sowie der Militärmusik auch nicht an Zerstreuung und Abwechslung fehlt.

Marktpreise in Rameuz am 25. Mai 1879.

höchster		niedrigster		Preis.				
R.	pf.	R.	pf.	R.	pf.			
50 Kilo	7	6	80	Heu	50 Kilo	3	40	
Korn	10	20	9	50	Stroh	1200 Pfd.	20	50
Weizen	7	—	6	75	Butter	1 Kilo	2	50
Gerste	6	60	6	40	Erbisen	50	10	20
Hafer	7	—	6	80	Kartoffeln	50	2	50
Heidekorn	11	80	11	40				
Gerste								
Hafer								
Heidekorn								
Gerste								
Hafer								
Heidekorn								

Zufuhr. Korn: 276 Sad. — Weizen: 36 Sad. — Gerste: 28 Sad. — Hafer: 114 Sad. — Heidekorn: 18 Sad. — Hirse: 12 Sad. — Erbsen: 8 Sad. — Kartoffeln: 8 Sad.

Einladung.

Die **Stadtschule zu Königsbrück** feiert am 11. Juni n. a. das goldene Ehejubiläum des **deutschen Kaiserpaars**
a, Vormittag 9 Uhr mit Festzug von der Schule nach der Hauptkirche und einem feierlichen Kindergottesdienste;
b, Nachmittag 2 Uhr durch ein Schulfest auf dem Schießplatz mit Festzug durch die Straßen der Stadt,
 und ladet hierzu die Behörden, Vereine, die Jungfrauen der Stadt und alle Freunde der Schule, sowie die Eltern der Kinder ebenso freundlich als herzlich ein.
 Programm und Text ist am Tage vorher bei den Lehrern, am Tage des Festes an den Kirchthüren à 5 S zu haben.

Das Lehrercollégium
 durch G. G. Schubert, Schuldirector.

Verkaufe unter Garantie

selbstgefertigte
 elegante und dauerhafte **Schuhwaren**
 aller Gattungen aus nur bestem Kalb- und Rindleder gearbeitet, zu zeitgemäßen sehr billigen Preisen und wird Jedermann nachbezeichnete Waaren bei größter Auswahl für wenig Geld sehr gut und befriedigt kaufen, als:

- Für Damen:
 Zeugstiefel mit Fesen,
 Zeugstiefel mit Gummi, hoch, mit und ohne Lackspitzen,
 Zeugschuhe mit und ohne Absätze,
 Hauschuhe in Plüsch und Gurt,
 Lederstiefel zum Schnüren,
 Lederstiefel mit Gummi und Lackspitzen,
 Pantoffel aus bestem Kalbleder.
- Für Mädchen:
 Zeugstiefel zum Schnüren,
 Zeugstiefel mit Gummi und Spitzen,
 Zeugstiefel mit Knöpfen,
 Lederstiefel zum Schnüren,
 Lederstiefel mit Gummi,
 jede Art Hauschuhe sehr billig.
- Für Herren:
 Schaffstiefel in Kalb- und Rindleder,
 Federstiefel mit Gummi,
 Hauschuhe in starkem Leder und Plüsch,
 Knabenstiefel von 3 M. 50 S an,
 alle Kinderchuhe in Zeug und Leder,
 Tuch- und Gurtpantoffel,
 sowie Schuhe spottbillig empfiehlt
K. Plänitz, Schuhmachermstr.,
 Ecke des Obermarktes, neben der Post.

Lamperts Balsam,
 die beste **Einreibung** gegen **Rheum** — **Herenschmerz** — **Rheumatismus** — **Sicht** — **Halsweh** — **Rücken- u. Glieder-schmerz** — **Blutung** — **Kopf- und Zahnschmerz** — **Frost- u. Brandwunden** in Flaschen zu 1 und 2 Mark, mit genauer Gebrauchsanweisung in den Apotheken zu **Pulsnitz**, **Elstra** und **Königsbrück**.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franco-Offerten sind innerhalb 8 Tagen sub M. P. 800 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Das Bad Mittelmühle bei Pulsnitz

eröffnet mit 7. d. M. seine **warmen, kalten und Mineralbäder** und empfiehlt selbige einer freundlichen Benutzung.
 Badeszeit: **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**
A. Wager.

SAXONIA, Eisenwerke, Eisenbahnbedarf-Maschinenfabrik Radeberg

empfiehlt sich zur Lieferung von
 Dampfkesseln, Dampfmaschinen, Reservoirs, Kochkesseln, allen Blecharbeiten
 u. u.,
 Brennerei- und Brauerei-Einrichtungen, Mahl- und Schneidemühlenanlagen, Cylinderringmühlen, Straßenwalzen,
Eisernen Vaugegenständen, als: Säulen, I-Träger, Eisenbahnschienen, Treppen, Geländer, Balkons, Fenster, eiserne Wegweiser u. u.,
 Dachconstructions, Brücken, Stalleinrichtungen,
 Umänderung von Kesselfeuerungs-Anlagen nach Chary's Patent, größte Ausnutzung des Heizmaterials und Schonung der Kessel ermöglichend; die Einrichtung derselben ist in unserem Werke jederzeit zu besichtigen
 Wagen aller Art, Patent-Wagenachsen, Patent-Rutschwagenbremsen.

Breter,
 in verschiedenen Stärken, Kernwaare, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen
Witzth.
 Mühle zu Reichensbach.

Tafelglas
 à Bund II. Sorte zu 4 Mark — Pfg.
 = III. = 3 = 60
 Bei größeren Posten bedeutend billiger.
 Tafelglashandlung von **Crost Großmann** in Großröhrsdorf.

Die Grasnutzung
 eines Gartens ist zu verkaufen
 Ramenstraße Nr. 26b.

Ein fehlerfreies **Arbeitspferd** ist billig zu verkaufen auf
Lehngut Lichtenberg.

Pferde- und Wagen-Verkauf.
 Im Forsthaus **Wischheim** soll ein 19/2 hohes, sehr kräftiges, vollständig fehlerfreies, frommes, 8 Jahre altes Pferd, Rappe mit Geschirr und sehr leichtem netten Wagen, sofort verkauft werden.

Speise- & Futterkartoffeln sind zu verkaufen auf
Lehngut Lichtenberg.

Eine **Ziege** ist zu verkaufen in B.-
 Dhorn Nr. 7.

Frischen Stockfisch
 empfiehlt **August Brückner.**

Ein mit einem kleinen Betrag cautionsfähiger **Vertreter für eine Begräbnisunterstützungscasse** (auch Damen) wird gesucht. **Guter Verdienst** zu gesichert. Offerten unter P. L. 551 an **Herrn Haasenfein und Vogler** in Dresden. (H. 32271).

Astrachan-Arbeiter
 werden gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Generalversammlung
 des **Militärvereins** zu Dhorn, **Sonntag, den 8. d. M., Nachmittags 6 Uhr.** Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand, **August Boden.**

Gewerbeverein.

Die Excursion nach **Teplitz** findet den **22. d. M.** mittelst Extrazuges **bestimmt** statt. Näheres in nächster Nummer.
H. Sperling, Vorstand.

Portland-Cement, Stern,
 in Tonnen à 360 Pfd.,
Portland-Cement,
 1/2, 3/4, 1/2, 1/4 Tonnen,
 in stets frischer Waare, von vorzüglicher Bindekraft, empfiehlt billigt, — bei größerer Abnahme wesentliche Vortheile —
Alwin Endler.

Ein **Logis**, in der ersten Etage, für einen einzelnen Herrn, habe ich zu vermieten. Näheres bei Herrn **A. Schäfer**.
Moritz Hahn.



Geld-Couvertz,
 Formulare zu **Dagotellagen, Zahlungsgeböten, Speisekarten** sind zu haben in der **Buchdruckerei** zu **Pulsnitz.**

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden und beim Begräbnisse unserer guten lieben Tochter
Marie Selma Köstke,
 sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Derselbe gilt besonders Herrn **Pastor Wemmann** für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer **Sonntag**, für die große Begleitung zum Grabe, den Herren **Schuhmachergehilfen** für das freiwillige Tragen unsers entschlafenen Töchterchens zur letzten Ruhestätte, sowie allen Verwandten und Freunden, welche durch **Blumenschmuck** und Begleitung beim Begräbnisse unsern Schmerz zu lindern suchten.
 Königsbrück, den 30. Mai 1879
 Die trauernden Eltern:
August Schwiebus, Schuhmacher,
August Schwiebus, geb. Köstke.

Hierzu eine Beilage.